Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 82 (1931)

Heft: 9

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Forstliche Nachrichten.

Kantone.

Aargau. Herr Stadtoberförster Werner Schwarz in Zofingen ist nach Vollendung des 75. Lebensjahres von seiner Stelle zurückgetreten. Volle 52 Jahre hat er im Forstdienst gestanden, und zwar ein Jahr als Adjunkt, 23½ Jahre als Kreis- und 27½ Jahre als Stadtoberförster. Herr Schwarz genoß in hohem Maße das Vertrauen seiner vorgesetzten Behörde, seiner Mitbürger und Kollegen. Er hinterläßt einen musterhaft geordneten Betrieb und wohlgepflegte, altholzreiche Waldungen, an deren Weiterentwicklung er sich hoffentlich noch viele Jahre wird erfreuen können.

In seiner Sitzung vom 25. Juli wählte der Stadtrat zum Nachfolger, unter 25 Bewerbern, Herrn Gustav Siebenmann, von Aarau, seit 1915 Kreisoberförster in Solothurn.

Waadt. Herr Forstinspektor M. Moreillon in Montcherand s. Orbe sah sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt, von seinem Posten zurückzutreten.

Der Staatsrat des Kantons Waadt wählte als Nachfolger Herrn Forstingenieur Louis Jaccard, von Ste. Croix (Waadt). Der Gewählte war während mehreren Jahren als Experte, im Auftrag einer internationalen Kommission, mit Grenzregulierungen und Waldabschätzungen in Bulgarien und Griechenland beschäftigt.

Neuenburg. Herr M. Veillon, Forstinspektor in Cernier, ist nach 33jährigem Dienst von seiner Stelle zurückgetreten.

Als Nachfolger wurde vom Staatsrat gewählt Herr Forstingenieur Jean Mauler, von Môtiers (Neuenburg), zurzeit in Siders.

Bücheranzeigen.

A. Barbey. **A travers les Forêts de Pinsapo d'Andalousie.** Etude de Dendrologie, de Sylviculture et d'Entomologie forestière. Préface de M. L. Pardé, Conservateur des Eaux et Forêts, Directeur des Ecoles forestières des Barres. Paris und Gembloux, 1931.

Mit der Veröffentlichung dieser Monographie über die spanische Tanne (Abies pinsapo Boiss.) will der Verfasser das Andenken des berühmten Genfer Botanikers Edmond Boissier, seines Grossvaters ehren, der in seinem lateinisch geschriebenen fünfbändigen Meisterwerk « Flora orientalis » 11,681 Arten beschrieben hat und der Schöpfer des an der Genfer Universität aufbewahrten Herbariums Boissier ist. Zu den zahlreichen, von diesem Botaniker neu beschriebenen Arten gehört auch die andalusische Tanne, die

Boissier in den wildesten Gegenden des spanischen Südens studiert und im Jahre 1837 beschrieben hat.

Unser Landsmann und Kollege Dr. h. c. Barbey ist den Spuren seines Grossvaters nachgegangen und hat die andalusische Tanne, in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet eingehend studiert. Er ist dabei von spanischen Forstleuten unterstützt worden, namentlich vom Direktor des Laboratoriums für spanische forstliche Fauna, Manuel Aullo Costilla, dem er die Schrift gewidmet hat. Das Werk, das mit 41 prächtigen Tafeln geschmückt ist, besitzt einen hohen wissenschaftlichen und forstlich praktischen Wert, denn Abies pinsapo verdient, wie Direktor Pardé in der Einleitung bemerkt, weit über ihr heutiges Verbreitungsgebiet, namentlich in Mittelmeerländern, angebaut zu werden.

Die ersten Seiten des Buches sind dem Andenken Boissiers gewidmet. Seine Beschreibung der Abies pinsapo vom Jahre 1838 ist im Wortlaut abgedruckt, wie auch ein Auszug aus « Voyage Botanique dans le Midi de l'Espagne », vom Jahre 1845. Da aber Boissier Botaniker und nicht Forstmann war, weist die Beschreibung viele Lücken auf, die nun durch Dr. Barbey in vorzüglicher Weise ausgefüllt worden sind. Er konnte sich dabei zum Teil auf Beschreibungen des deutschen Forstmannes Neger, zum Teil auf die Mitarbeit spanischer Forstleute stützen, die Barbey auf seinen Exkursionen begleiteten.

Den Schluss des Werkes bilden die Beschreibungen der auf Abies pinsapo vorkommenden Insekten, denen zahlreiche ausgezeichnete Abbildungen nach photographischen Aufnahmen des Verfassers beigegeben sind.

So stellt das Werk Barbeys nicht nur eine Ehrung Edmond Boissiers dar, sondern es bildet eine wertvolle Bereicherung unserer forstlichen Literatur, zu der wir den Verfasser herzlich beglückwünschen. *Knuchel.*

Illustrierte Flora von Mitteleuropa, mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, zum Gebrauch in Schulen und zum Selbstunterricht. Von Dr. phil. *Gustav Hegi,* früher a. o. Professor an der Universität München. VII. Band: Gesamtregister, bearbeitet von Dr. Gustav Hegi, unter Mitwirkung von Dr. Hans Kugler, Dr. Meta Lutz und Dr. Edwin Schlumpf. — J. Lehmanns Verlag, München.

25 Jahre nach Beginn des Erscheinens des 13 grosse Bände umfassenden Werkes, gelangt dieses nun endlich mit dem Registerband zum Abschluss. Die Herstellung des letztern allein hat zwei Jahre erfordert. Dafür aber besteht er aus nicht weniger als 9 Teilen, die den Stoff nach einer ganzen Reihe verschiedener Gesichtspunkte einordnen.

Die Einleitung bildet eine analytische Uebersicht der Familien zur Feststellung derjenigen, in welche eine gesuchte Pflanze einzureihen ist, so dass durch Nachschlagen in den Textbänden mittelst hier eingeschalteter ähnlicher Schlüssel Gattung und Art bestimmt werden können.

Ein weiterer, noch mit zahlreichen Textabbildungen ausgestatteter Abschnitt von über 100 Seiten Umfang orientiert über einige tausend « botanische Kunstausdrücke ». Er hätte wohl ohne Schaden wesentlich knapper gefasst werden dürfen, da Worte, wie Bernstein, Feinerde, Gift,

Humus, Mergel, Niederwaldbetrieb, Schafläger und viele andere wohl kaum einer besondern Definition durch den Botaniker bedürfen.

Auf weiteren 80 Seiten reiht sich eine systematische Uebersicht der Hauptgruppen des Pflanzenreiches an, in welche auch die im Text nicht behandelten Cryptogamen einbezogen wurden.

Es folgen sodann alphabetische Verzeichnisse der lateinischen und der deutschen Pflanzennamen, der Kultur-, Nutz-, Arznei- und Zierpflanzen (nach 12 verschiedenen Kategorien geordnet), der Pflanzenerzeugnisse, Inhaltstoffe und Drogen, der Beziehungen der Pflanzen zur Kulturgeschichte, Volkskunde, Glaube und Aberglaube und schliesslich ein Verzeichnis der in der Flora genannten Botaniker.

So ist denn ein weiterer, 562 Seiten starker Band mit über 300 Textabbildungen entstanden, welcher den unentbehrlichen Schlüssel bildet, um zu dem in der Flora niedergelegten reichen Wissen zu gelangen. Gerade durch die Ausführlichkeit und Vielgestaltigkeit des Registers aber wird die Möglichkeit geboten, das Werk viel besser und nach allen Richtungen benutzen zu können und kommt somit auch diesem letzten Band unbestreitbar sehr grosser Wert zu.

Der Verlag begleitet den Schlussband mit einer längern, zur Wiedergabe in den referierenden Organen eingesandten Besprechung des Werkes. Sie kann unmöglich in extenso wiedergegeben werden, doch sei daraus wenigstens eine Stelle angeführt, welche des Herrn Verfassers ehrend gedenkt: « Professor Hegi hat zweidrittel der 7800 Seiten selbst geschrieben, fast alle der 5000 Textabbildungen besorgt oder veranlasst, dreimal die Korrektur der 13 Bände gelesen. Er tat das, obwohl ihn in den letzten Jahren schwere Krankheit wiederholt monatelang ans Bett fesselte, trotz heftiger Schmerzen, die andere längst arbeitsunfähig gemacht hätten. Der eiserne Wille, das Werk zu vollenden, gab ihm die Möglichkeit, die Krankheit immer wieder zu überwinden; unter Hintansetzung seiner Person hat er sich ausschliesslich in den Dienst dieser schier übermenschlichen Arbeit gestellt. »

Dem Rückblick schliessen sich Auszüge aus Besprechungen der Hegischen Flora an, die Professor Lehmann, Würzburg, Professor Ulrich, Berlin, Professor Dr. von Tubeuf, München, Prof. Dr. Schmeil, Heidelberg u. a. in überaus anerkennenden Worten veröffentlichten. Es wäre von einem Forstmann anmassend, angesichts so ausgezeichneter Urteile hervorragender Botaniker, ebenfalls eine Meinung abgeben zu wollen und sei daher, einem speziellen Wunsche des Verlages entsprechend, nur noch bemerkt, dass zwar der Subskriptionspreis mit dem 1. März 1931 erloschen ist, der endgültige Preis aber sich per Band nur um Mk. 1 höher, also für das ganze Werk auf Mk. 450 stellt, und überdies der Verlag Ratenzahlungen bewilligt.

Im Verhältnis zu dem gebotenen enormen Stoff und der vorzüglichen Ausstattung, namentlich der reichen, prachtvollen Illustration, sind diese Ansätze bescheiden zu nennen. Es bleibt uns daher nur zu wünschen übrig, es möge das ausgezeichnete Werk, das seinem Verfasser zu hoher Ehre gereicht, auch in dessen Heimat, der Schweiz, durch allgemeinste Verbreitung die wohlverdiente Anerkennung finden. Dr. *Fankhauser.*

Die Waldarbeiterverhältnisse in den württembergischen Staatsforsten. Von Walter *Sauer,* württembergischer Oberförster. Druck der Buchdruckerei Adolf Remppis, Marbach am Neckar, 1930.

Von den drei Haupt-Produktionsfaktoren Boden, Kapital und Arbeit nimmt der Faktor Arbeit in der Forstwirtschaft nicht eine so wichtige Stelle ein wie in andern Produktionszweigen, aber doch entschieden eine wichtigere, als im allgemeinen in breiten Volkskreisen angenommen wird. Wenn nun schon, vom rein sozialen Standpunkt aus betrachtet, jede, wenn auch zahlenmässig noch so kleine Berufsgruppe, eine nähere Betrachtung ihrer Arbeitsbedingungen verdient, so rechtfertigt sich eine eingehende Schilderung und kritische Würdigung der Arbeitsverhältnisse in der Forstwirtschaft, ganz besonders auch im Hinblick auf den hohen Wert der durch Waldarbeit erzeugten Güter.

Der vorliegenden Studie liegen die Verhältnisse der württembergischen Staatsforstverwaltung zugrunde, die 31 % der ganzen Waldfläche Württembergs oder 187.738 Hektaren umfasst mit einem Abgabesatz an Derbholz von 1 Million Festmeter. Die Arbeit bildet eine Fortsetzung der von *Weiger* für Bayern (vgl. « Zeitschrift » 1928, S. 188), von *Weisser* für Sachsen und von *Föhr* für den badischen Schwarzwald durchgeführten Untersuchungen. Sie ist als Doktor-Dissertation unter Leitung von Prof. Dr. H. W. *Weber* und mit Unterstützung der württembergischen Staatsforstdirektion entstanden.

Wir müssen uns damit begnügen, den Inhalt des übersichtlich in 13 Kapitel eingeteilten Stoffes mit einigen knappen Sätzen anzudeuten, obwohl sich eine eingehendere Besprechung, mit Rücksicht auf das Interesse, das in unserm Leserkreis für die hier besprochenen Fragen zweifellos vorhanden ist, lohnen würde.

In den ersten Kapiteln ist die Eigenart der Waldarbeit, die Beschäftigungsdauer, die Unterscheidung von ständigen und nichtständigen Waldarbeitern (die namentlich im Hinblick auf Versicherungsfragen wichtig ist), behandelt. Ferner wird die Herkunft und Zahl der Arbeiter, deren Haupt- und Nebenbeschäftigung, ihre Familien- und häuslichen Verhältnisse besprochen. Dann folgen Abschnitte über die Arten der Waldarbeit, die Arbeitsgeräte, die Rolle der Maschinen im Forstbetrieb.

Besonders eingehend wird der Arbeitsvertrag und die Lohnfrage behandelt, wobei auch die Weg- und Werkzeugzulagen berührt werden, deren Bemessung bei uns sehr verschieden gehandhabt wird. Es folgen Abschnitte über Ernährung, Kleidung, Gesundheitsverhältnisse und soziale Fürsorge. Die württembergische Staatsforstverwaltung besitzt seit dem Jahre 1888 eine eigene Unfallversicherung. Bei einer durchschnittlichen Zahl versicherter Waldarbeiter von zirka 20.000 gelangten in den Jahren 1900—1927 im ganzen 8855 oder durchschnittlich jährlich 316 Unfälle zur Anzeige, von denen 62 oder 19,5 % entschädigt wurden. Die Aufwendungen für die Unfallversicherung sind beträchtlich und betrugen im Jahre 1927 im ganzen 173.905 Mark für 78 Unfälle. 90 % dieser Unfälle ereigneten sich bei der Holzhauerei und nur 10% bei den übrigen Waldarbeiten.

Beachtenswert sind namentlich auch die Abschnitte über Krankenver-

sicherung und Erwerbslosenfürsorge, über Dienstprämien und Wohlfahrtseinrichtungen. An Schutzhütten sind zur Zeit etwa 880 im Gebrauch, darunter 35 transportable, 18 Unterstände und 334 Schutzzelte mit Ofen.

Mit einem Ausblick auf die voraussichtliche zukünftige Gestaltung der Waldarbeiterverhältnisse in den württembergischen Staatsforsten schliesst die Schrift, die hiermit den schweizerischen Forstbeamten zum Studium bestens empfohlen sei. *Knuchel.*

Nowacki-Düggeli: « **Praktische Bodenkunde.** » 8. Auflage. Verlag P. Parey, Berlin 1930, Preis 7 RM.

Man muss immer dankbar sein, wenn ein nicht überspezialisierter Kenner eines Wissengebietes die Aufgabe übernimmt, für die Praktiker aus der allgemeinen Papierflut das Wesentlichste herauszusuchen und in gemeinverständlicher Sprache darzustellen.

Diese Aufgabe hatte sich *Nowacki* schon im Jahre 1884 mit seiner « Praktischen Bodenkunde » gestellt. Er wurde für seine Mühe insofern belohnt, als sein Büchlein bis 1920 siebenmal neu aufgelegt werden musste.

Durch die mächtige Entwicklung der Bodenkunde im letzten Jahrzehnt bedingt, war das Werk von *Nowacki* immerhin stark revisionsbedürftig geworden. Der Verlag hatte eine glückliche Hand, als er nach dem Tode des Verfassers dessen ehemaligen Schüler *Prof. Dr. Düggeli* mit der Neubearbeitung der « Praktischen Bodenkunde » betraute.

Wer die siebente Auflage von Nowacki mit der achten von *Düggeli* vergleicht, findet, dass *Düggeli* zwar in pietätvoller Weise die Grundgedanken seines Lehrers übernommen, sonst aber, auf dem heutigen Stand des Wissens basierend, ein vollständig neues Werk geschaffen hat.

Düggeli hat es vorzüglich verstanden, in gedrängter Form und doch in einfacher, klarer Darstellung das für die Praxis der Urproduktion Wichtigste aus der Bodenkunde zusammenzufassen. Es war das bei dem beschränkten Umfang des Buches gewiss keine leichte Aufgabe. *Düggeli* hat an der Eidgenössischen Technischen Hochschule den Kulturingenieuren Bodenkunde in konzentrierter Form vorzutragen, und es ist zu vermuten, dass er sich selbst durch die Vorlesung für die « Praktische Bodenkunde » viele Jahre vorgearbeitet habe.

Rücksichten auf die Vorlesung mögen *Düggeli* auch veranlasst haben, im 5. Abschnitt einige aus dem übrigen Zusammenhang herausgenommene Fragen gesondert zu betrachten. Es fällt aber doch etwas auf, dass die Bestimmung des Gehaltes eines Bodens an Steinen, Sand und Ton, also die Feststellung der Textur oder der Baumaterialien des Bodens, nicht im 7. Abschnitt gerade vor Behandlung der Struktur oder des Aufbaues der Böden eingeschoben wurde. Die Bestimmung des Kalkgehaltes könnte dann leicht im 8. Abschnitt und die Humusbestimmung im 3. Abschnitt untergebracht werden.

Diese und einige andere Kleinigkeiten formaler Natur, über die man in guten Treuen etwas verschiedener Meinung sein könnte, vermögen natürlicherweise den Wert der « Praktischen Bodenkunde » von *Düggeli* nicht herabzusetzen. Wir möchten dieses Buch zur Einführung in die Bo-

denkunde den praktischen Land- und Forstwirten, besonders aber auch Kulturingenieuren und Pflanzengeographen warm zum Studium empfehlen. Das Werk von *Düggeli* würde sich aber auch vorzüglich eignen als Lehrmittel für Unterförsterkurse. *H. Br.*

Theorie und Praxis der natürlichen Verjüngung im Wirtschaftswald. Von Dr. rer. pol. et phil. *Karl Vanselow*, o. ö. Professor an der Universität Giessen. Mit 121 Abbildungen (XI 280 S., gr. 8°), broschiert 18 RM., in Leinen gebunden 20 RM. Verlag J. Neumann, Neudamm.

« Im Durchschnitt von ganz *Deutschland* wird zurzeit schätzungsweise 95 % der Waldfläche künstlich und nur 5 % natürlich verjüngt. » Aus dieser überraschenden Angabe des Verfassers und aus dem Umstand, dass eine abschliessende Gesamtdarstellung der Theorie und Praxis der natürlichen Verjüngung noch fehlt, ergibt sich im wahren Sinne des Wortes die Notwendigkeit dieses Buches. Dieses Bedürfnis nach einer Not-Wende, bloss nach unsern schweizerischen Verhältnissen beurteilt, könnte bezweifelt werden, da hier eine Waldbehandlung üblich ist, oder doch angestrebt, jedenfalls aber gelehrt wird, bei der « die [natürliche] Verjüngung eine selbstverständliche Lebensäusserung der Natur » ist im Sinne *Biolleys*. Aber auch hier kann und wird dieses wertvolle Buch klärend und sogar wegweisend wirken, ist es doch, bei aller wirtschaftlich eingestellten Haltung, durchaus biologisch fundiert und unerwarteterweise geeignet, durch Gegenüberstellung der dort und hier geübten Verfahren die sich bildende Ueberzeugung vom wohlberechtigten und guten Sinn der Plenterwirtschaft zu erhärten.

Was beim ersten Lesen des vom Verlag gut ausgestatteten Werkes gleich sehr angenehm auffält, ist die vorzügliche, folgerichtig geführte Darstellung, die mit strudellosem, freiem Fluss der Diktion jene Geduld und Beharrlichkeit verbindet, der das sehr Schwierige gelingt, nämlich dem Leser auch *das* einlässlich und doch ohne Weitschweifigkeit nahezubringen, was für den Verfasser selbstverständlich ist. Endlich wieder ein Autor der schreiben kann, das heisst unter anderem, der seine Gedanken klar und angenehm ausspricht, dabei doch gründlich verfährt und meisterhaft gliedert. Beweis : Man kann stundenlang dieses Buch lesen ohne zu ermüden. Es bringt, höchst erwünscht, *die klassische Darstellung der natürlichen Verjüngungsverfahren im Wirtschaftswald,* historisch trefflich unterbaut und doch nicht nur rückblickend, systematisch klar geordnet, mit eindringendem sachlichen Verständnis sowohl der theoretischen als auch der praktischen Seite der schwierigen Aufgabe durchgeführt.

Dem Praktiker mittleren Alters, dem vorgerücktere Lebensweisheit eine heilsame Distanz gebracht hat von den Flausen jedes « Betriebes », d. h. jener nervösen oder auch stumpfsinnigen, jedenfalls aber ehrgeizgeheizten Hast, die wir alle kennen, dem sei der Rat erteilt, sich einige gute Stunden zu gönnen, dieses Werk *Vanselows* zur Hand zu nehmen nebst Stift und Notizheft und etwa einer langen Virginia, und zu lesen, in aller Gemächlichkeit; angefangen beim Inhaltsverzeichnis, das, Grund- und Aufriss des Baues, für die pragmatische Darstellung jedes Gegenstandes allemal die entscheidende Tat ist. Denn nur vollkommene Beherrschung des

Stoffes und scharfe Denkarbeit, die auch den letzten Knäuel des Garns entwirrt und ordnet, ergibt ein gutes Inhaltsverzeichnis, das dann freilich zugleich das währschafte Ergebnis einer synthetischen Gestaltungskraft sein muss. Der Kenner wird hier, ähnlich wie in der Inhaltsangabe des Waldbaues von *Dengler,* mit Genugtuung die Auswirkung jener geistigen Kraft wahrnehmen.

Dieses Buch lässt sich sinnend, anstreichend und rauchend lesen. Die Virginierin wird freilich ausgehen, ein halbes, ein Dutzend mal, zur Freude Kreugers. Dann und wann wird ein Satz zwei-, dreimal gelesen werden, wobei man sich öfters eine zugeordnete Erfahrung durch die Seele gehen lässt, die beistimmt oder hie und da widerspricht. Der Leser kann sich dem steten ruhigen Fluss der Darstellung anvertrauen, ist ihm doch als hielte er still und eine reiche Waldlandschaft zöge friedevoll an ihm vorbei.

Einzelne Kapitel und sogar Abschnitte wird besagter Leser vielleicht vorerst überschlagen und sich zunächst jenen Fragen zuwenden, denen sein besonderes Interesse gilt. Aber fortwährend wird er angeregt zu jenem überaus förderlichen kontemplativen Nachdenken, das bei dem heutigen Lebenstempo ganz abhanden gekommen zu sein scheint.

Dem Studenten und dem Anfänger draussen in der Praxis der zuverlässige Berater, ist dieses Werk dem gereiften Praktiker, wie auch dem Wissenschafter, gleichsam die lichtstarke Sammellinse für die zahlreichen, in der üppig wuchernden Fachliteratur zerstreuten und in der vielgestaltigen Praxis verwirklichten oder auch nur Geltung suchenden Ideen und Vorschläge. Mehr noch: ein Seher und Künder künftigen Waldbaues in Deutschland. Kurz, das Buch hat Stil und Eigengewicht. Es ist geschrieben mit natürlicher Einfachheit und Wärme, mit der Klarheit und Gelassenheit des Meisters. Möge es in Deutschland Epoche machen. Es verdient auszeichnenden Erfolg.

Zürich, 3. September 1931. *Schädelin.*

« Die forstwirtschaftlichen Verhältnisse Sowjetrusslands und der Fünfjahresplan. » Von *Edwin Buchholz,* Eberswalde. Erschienen im Heft 3, 6. Jahrgang, « *Ost-Europa* », Zeitschrift für die gesamten Fragen des europäischen Ostens. Herausgegeben im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas, von Prof. Otto Hoetzsch. Im Ost-Europa-Verlag, Berlin W. 35 und Königsberg, Preussen.

The plasticity of the root system of Corsican Pine in early life. By *R. N. Aldrich-Blake,* M. A. Oxford Forestry Memoirs, No. 12, 1930. Oxford, at the Clarendon Press.

Meteorologischer Monatsbericht.

Wie der *Juni* des Vorjahres, so hat sich auch der diesjährige durch Wärme und Reichtum an Sonnenschein, trotzdem aber nur mässige Trockenheit, auf angenehme und für die Entwicklung von Feld und Weide vorteilhafte Weise hervorgetan. — Die Monatsmittel der *Tem-*